

## **Merle Friedrich / Flamme der Erinnerungen 03.06.2024**

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin der Stadt Aachen,  
sehr geehrter Präsident des Volksbundes Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.,  
sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Merle Friedrich und ich bin seit August 2023  
Auszubildende im Groß- und Außenhandelsmanagement bei der  
Adolf Würth GmbH & Co.KG in Künzelsau. Durch die Zusammenarbeit  
zwischen der Stiftung Würth und dem Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e.V. habe ich die Möglichkeit „Die Flamme der  
Erinnerungen“ von Deutschland nach Frankreich zu tragen.

Wer ist die Würth-Gruppe und warum beteiligt sie sich an dem  
Projekt? Die Würth-Gruppe geht auf einen von Adolf Würth im Jahr  
1945 gegründeten Schraubenhandel in Künzelsau zurück. Nach dem  
frühen Tod seines Vaters übernahm Reinhold Würth 1954 im Alter  
von nur 19 Jahren den väterlichen Betrieb. Diesen Betrieb führte er  
mit Weitsicht und visionärem Denken sowie der Unterstützung durch  
seine Mutter Alma Würth. Durch all das erzielte Reinhold Würth  
schnell Erfolge. Er baute den kleinen Betrieb zu einem großen  
Unternehmen aus, das bereits in den frühen 1960er Jahren erste  
Auslandsgesellschaften gründete. Heute zählt die Würth-Gruppe über  
420 Unternehmen in 80 Ländern mit mehr als 87.000  
Mitarbeitenden.

Diese rasante und beispiellose Entwicklung ist nur möglich gewesen,  
weil die Alliierten nach 1945 in den westlichen Besatzungszonen  
wirtschaftliche Freiheiten zugelassen und diese sogar unterstützt  
haben.

Mit dem Ziel, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, gründeten Reinhold Würth und seine Ehefrau Carmen Würth im Jahr 1987 die gemeinnützige Stiftung Würth. Die Zwecke der Stiftung sind die Förderung von Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, Bildung und Erziehung sowie die Integration von benachteiligten Menschen. Carmen Würth setzt sich dabei mit großer Kraft und Liebe vor allem für Menschen mit Beeinträchtigungen und für geflüchtete Menschen ein.

Reinhold Würth berichtete, dass er, wie auch meine Großeltern, das Ende des Zweiten Weltkriegs miterlebt hat. Eindrücklich sprach er davon, dass einem klar wird, dass es kein höheres Gut gibt als in Frieden und Freiheit leben zu können, wenn einem einmal die existenzielle Angst vor dem Tode durch den Körper geflossen ist. Auch deswegen betont Herr Würth immer wieder, dass es wichtig ist, sich gegen das Vergessen und für die Aufklärung auszusprechen und sich aktiv zu engagieren.

So sind die Aktivitäten der Stiftung ein Beitrag dazu, junge Menschen zu unterstützen, sich für die Schwächeren in unserer Gesellschaft zu engagieren und klare demokratische Positionen zu beziehen. Das sind die persönlichen Erinnerungen und Erfahrungen der Nachkriegsgeneration, die an die heutigen Generationen weitergegeben werden.

Ich bin mit meinen Großeltern aufgewachsen, die beide während des Zweiten Weltkriegs geboren wurden. Durch die Erzählungen meiner Großmutter weiß ich, dass ihr Vater, mein Urgroßvater, während des Krieges in Belgien und Frankreich stationiert war. Am Ende des Krieges kam er in Kriegsgefangenschaft und kehrte erst nach vier Jahren im Jahr 1949 zu meiner Großmutter und ihrer Familie zurück.

In meinem Elternhaus wurde wenig über dieses Thema gesprochen – vielleicht aus Scham, vielleicht, um sich nicht mit dem Leid, das er erleben musste, zu beschäftigen. Ich finde es jedoch sehr wichtig, Dinge über die Vergangenheit meiner Familie zu erfahren. Nur indem wir gute und schlechte Erinnerungen und Erfahrungen von Generation zu Generation weitergeben, kann meine Familiengeschichte weitergetragen werden. Ich wünsche mir, dass wir in unserer Gesellschaft mehr an die Vergangenheit erinnern, um nicht zu vergessen, wie es für unsere Eltern, Großeltern und Urgroßeltern damals war.

Ich kann nur versuchen mir vorzustellen, wie es nach dem Krieg war und wie eingeschränkt die Möglichkeiten waren, die Frauen und Männer in meinem Alter damals hatten. Immer, wenn ich darüber nachdenke, finde ich es erstaunlich, wie weltoffen meine Generation jetzt leben kann. Ich selbst war für ein Schuljahr im Ausland und habe dadurch Freunde und Bekannte auf der ganzen Welt. Ich bin sehr dankbar für die Möglichkeit, meine Träume zu verfolgen und mein Leben in einer freien Welt zu gestalten.

Angesichts der Abschottungs- und Abgrenzungstendenzen, die heute in vielen Ländern bei jungen Menschen zunehmen, frage ich mich, ob wir denn aus Schicksalen wie denen von Herrn Würth nichts gelernt haben.

Ich würde mich freuen, wenn wir junge Menschen uns bewusster wären, dass vieles, das für uns mittlerweile selbstverständlich ist, für junge Frauen und Männer nach dem Krieg kaum erreichbar war, und dass Erfolgsgeschichten wie die von Herrn Würth davon abhängen, dass Austausch, Offenheit und Freiheit vorherrschen.

Durch Erzählungen, die ich höre, und durch Bilder, die ich sehe, werde ich stets daran erinnert, wie wichtig für uns der Frieden ist und wie sehr ich es wertschätze, in Einigkeit, Recht und Freiheit leben zu können.

Vielen Dank.